Aus Taubstummenanstalten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dem Helm aber mußte die Explosion beinahe ersticken. So war die Explosionskraft nicht groß. Und mit dem Körpergewicht hatte der Mann verhütet, daß der Helm leicht wegfliegen konnte. Mit seiner Geistesgegenwart hatte der Mann sich und seine Kameraden gerettet. Es kommt viel im Leben darauf an, daß man das Böse im Keim erstickt. Auch die Brandbomben kann man im Keim ersticken. Es genügen drei Schaufeln voll Sand. Mit Sand zugedeckt kann eine Brandbombe nichts schaden. Ja, man kann sie nachher in einem Kessel ruhig wegtragen. Auch im eigenen Leben kann man manche böse Lust und manchen bösen Gedanken im Keim ersticken. Man muß sie nur nicht pflegen und hätscheln. Dann erstirbt die böse Lust und der böse Gedanke, der durch den Kopf zuckte, verschwindet wieder. Gebt nicht Raum dem Zorn, heiß es in einem Bibelspruch. Man muß es machen wie der Soldat in Dänemark. Aber dazu braucht es klaren Verstand und Gleichmut und Geistesgegenwart. -mm-

---

Taubstumme im Erwerbsleben.

(Fortsetzung.)

XI. Bauer.

Von den 115 in der Landwirtschaft tätigen taubstummen Männern sind

26 in einer Krankenkasse,
22 in einer Unfallversicherung,
1 in einer Arbeitslosenkasse.

22% aller Männer arbeiten auf dem Lande. Davon sind 37 ganz taub. Der Altersaufbau zeigt, daß seit Jahrzehnten prozentual immer etwa gleichviel Taubstumme „Bauer" wurden; eine leichte Steigerung in den letzten Jahren ist auf die Krise in einigen Berufen (Schreiner, Schuhmacher, Buchbinder) zurückzuführen. 21 Taubstumme verließen ihren erlernten Beruf und gingen zur Landwirtschaft über.

Nur 5 von den 115 Männern sind arbeitslos (4,3%), ein recht niederer Hundertsatz. 34 sind fünf und mehr Jahre an der gleichen Stelle.

4 haben einen eigenen Hof,
47 wohnen bei den Angehörigen,
44 sind als Knecht tätig,
15 machen keine nähern Angaben.

13, das sind 11%, klagen über unregelmäßige Arbeit, 9 = 8%, sind unzufrieden mit ihrer Lebensstellung. Nur 4 = 3½%, erklären die Landwirtschaft als ungeeignet für Taubstumme. Es sind dies Leute, die früher in andern Berufen tätig waren.

Recht unzuverläßig sind die Angaben betreffend Verdienst. Sehr oft arbeitet ein Taubstummer zu Hause bei den Angehörigen und hat keinen festen Lohn, wohl aber alles für das Leben Notwendige. In Tat und Wahrheit bezieht er meist viel mehr als nur Kost und Logis, wie er im Fragebogen angibt.

98 machen Angaben über ihren Lohn,
62 hievon beziehen nur Kost und Logis,
32 erhalten neben Kost und Logis noch einen Barlohn von 5—18 Fr. pro Woche.

Der durchschnittliche Barlohn beträgt 8 Fr. in der Woche. In der Landwirtschaft findet sich immer Arbeit, auch für die Mittel- und Schwächerbegabten. Wertvoll an dieser Betätigung ist, daß der Taubstumme neben der Arbeit zugleich ein Heim findet. Die Arbeit ist gesund, vielseitig und beglückend wie wenig andere. Wohl sind die Lohnverhältnisse nicht sehr günstig; der Taubstumme ist aber versorgt und hat selten unter Arbeitslosigkeit zu leiden. Taubstumme Burschen vom Lande, die nicht eine ausgesprochene Begabung haben, sollten daher wenn immer möglich wieder der Landwirtschaft zugeführt werden. Es ist ein Irrtum zu glauben, es müsse in jedem Falle ein Beruf erlernt werden. Wo die Begabung nicht ausreicht, kann sich der Bursche im späteren Leben doch nicht halten und kehrt zur Landwirtschaft zurück. (Fortsetzung folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

Ein Theaterstücklein.

Unsere Anstaltsfreunde.

1. Kalendermann:

Ich bin, seitdem die Welt besteht,
die Erde um die Sonne geht.
Ob's windet, regnet oder schneit
und ob das Wetter schön, gefreut.
Ich bring Euch eben jeden Tag
mit Freuden und mit Sorg und Klag.
Mit mir fängt man das Leben an.
Ich bin ja der Kalendermann.
Gar mancher Tag wird hoch geehrt.
Gar manche Zeit ist lieb und wert.

So kommt herbei, ihre Freunde schnell.
Ihr macht das Leben froh und hell.

2. Die Fastnachtzeit:

Ich bin die frohe Fastenzeit,
zu jeder Dummheit gern bereit.
Hab eine Maske vor dem Mund
und necke gern. Das ist gesund.
Ich bin voll Spaß und Uebermut
und lache viel und das ist gut.

Kalendermann:

Wer in der Welt kommt da vorbei?

3. Der Osterhase:

Ich bringe doch das Osterei.
Das haben alle Kinder gern
von Basel, Zürich und von Bern.
Der schöne Frühling kommt mit mir,
ein Veilchenkränzlein schenk ich dir.
Beim Nußbaum blühen alle schön.
Der Frühling kommt, wer will ihn sehn?

Kalendermann:

Was willst du in dem Haus bei mir?

4. Der Geburtstag:

Ich bringe frohe Wünsche hier.
Ich komme, wie's mir paßt geschwind,
begrüße alle, jedes Kind.
Geschenke bring ich von daheim,
den schönsten Gruß vom Mütterlein.
Und bin ich da, du hörst es doch.
Dann rufen alle: Lebe hoch!

Kalendermann:

Was für Besuch kommt da ins Haus?

5. Die Ferienzeit.

Ich bringe doch den Sommerstrauß.
Ich bin die frohe Sommerszeit.
Da ist die Welt so schön, so weit.
Fahrkarten hab ich schon bei mir,
die schönsten Ferien schenk ich dir.
Und schwenk ich meinen Wanderhut,
dann reisen alle wohlgemut.

Kalendermann:

Ei, seht, was bringst denn du zum Schmaus?

6. Der Herbst:

Ich teile Beeren, Früchte aus.
Ich bin der Herbst, was wollt ihr mehr?
Sind Scheunen und sind Keller leer.
Die werden rasch von mir gefüllt
und jeder Hunger gleich gestillt.
Und Aepfel, Birnen, Trauben, Nuß!
macht das euch etwa wohl Verdruß?

Kalendermann:

Welch ein Gedudel! Was ist los?

7. Die Messe:

Mich kennen beide, Klein und Groß
Mit Raupen- und Raketenbahn
fahr ich mit euch ringsum, bergan.
Lebkuchen, Mocken süß und rund.
Wie schleckt da jeder Kindermund!
Ich lebe wie der Meßballon
nicht lang und fliege rasch davon.

Kalendermann:

O je, wer trampt mir da ins Haus?

8. Der Santichlaus:

Ich bin der alte Nikolaus.
Wer bös gewesen ist im Jahr,
das alles wird nun offenbar
Und wer nicht brav, kommt huckepack.
Hier in den großen, tiefen Sack.
Drum Kinder nehmt euch wohl in Acht,
daß keines etwas Böses macht.

Kalendermann:

Wer naht mir da zur Winterszeit?

9. Das Christkind:

Ich bring mein Bäumlein tief verschneit,
Ihr wollt doch alle artig sein,
drum bring ich euch Geschenke fein.
Ich weiß es wohl, das habt ihr gern.
Seht ihr den hellen Weihnachtsstern?
Der Himmel kommt der Erde nah,
das liebe Jesuskind ist da.

Alle:

Das wollen wir jetzt feiern schön.
Laßt uns ein frohes Festchen sehn.
Trotz Krieg und Not, wir wissen's doch.
Der liebe Gott lebt immer noch. -mm-

Aus der Welt der Gehörlosen

Weihnachtsfeier der Gehörlosen in Basel.

„Sie spricht mit den Augen und denkt mit dem Herzen". Mit diesen Worten bezeichnete einst ein afrikanischer Häuptling eine Taubstumme in seinem Dorf, als eine Abordnung Albert Schweizers ihn besuchte und nach den Kranken und Gebrechlichen sich erkundigte. Daß sie mit den Augen sprechen können, das zeigte auch am Sonntag Nachmittag im Blau-